

Der Beginn des fotovisuellen Zeitalters

Diessenhofer Tigerfinkfabrik öffnet kommenden Samstag zur Museumsnacht Hegau-Schaffhausen ihre Pforten

(tf/hz) Zwei umfangreiche Publikationen des in Diessenhofen ansässigen Fotohistorikers und Verlegers Fritz Franz Vogel widmen sich dem Berufsbild des Fotografen. Anhand der stupenden Privatsammlung der Schweizer Fotoethnologen Werner und Trudi Bosshard – vorwiegend Cartes-de-visite und Cabinet-Aufnahmen – wurde untersucht, wie der Fotograf seiner eigenen Berufsstand wahrnimmt und ihn im eigenen Medium darstellt.

Nach der disruptiven Erfindung der Fotografie im 1840 kommt das (Selbst)porträt ins Bild und verdichtet sich zum fotografischen Genre. Gerade dank der Halbierung und Viertelung der Glasplatte wurde das Visit- und Cabinet-Format zum erschwinglichen Rollenspiel und Sammelstück. Dabei kommt das Interieur des Fotografen zwangsläufig ins Bild. Nicht immer ist zu unterscheiden, ob ein Fotograf mit seiner Kamera abgebildet ist oder ob bloss eine Kamera als Requisit die Abbildungssituation bereichert. Immerhin muss bei fast jeder Fotografie, bei der eine bereits antikierte Kamera anwesend ist, eine zweite, vermutlich bessere Kamera die Szene festgehalten haben. Die visuellen Zeichen (epitheta ornantia), die einen Beruf unverkennbar machen, entstammen einer langen Tradition bei Gilden mit ihren heraldischen Repräsentationen, wie der Fotokamer ausführt.

Das exzellent gedruckte Buch «Fotografierte Fotografen – ein Beruf setzt sich ins Bild» spannt über 320 Seiten mit über 500 Bildern aus der Zeit von 1850 bis 1920 einen grossen Bogen. In 24, jeweils textlich eingeführten Kapiteln werden entsprechende Bilder unter ein Stichwort geordnet, so die Optik, das schwarze Tuch, das Stativ, das Fotogeschäft, das Chemielabor, der Rückprospekt, Fototricks oder Kolporteur.

Werbetechniken der Fotogeschäfte

Eine zweite Publikation «Nichts ohne meine Sonne». Zur Emblematisierung des Fotografischen» widmet sich den Rückseiten fotografischer Visitenkarten. Anhand von 500 Beispielen aus der Sammlung des Autors wird der mythische Charakter des neuen Mediums Fotografie offenbart. Während die Vorderseite, also die eigentliche Bildseite, dem Kunden gehört, nutzt das Fotogeschäft die Rückseite für seine Werbung, indem Schriftzüge, Geschäftssitz, die allegorische Muse mit Sonne, Sonnenblume und Linse, sowie ihr engelhaftes Dienstvolk mit Füllhörnern aufgedruckt werden. Gerade die mit Kamera und Chemieflecken hantierenden Engel und Kobolde gaukeln vor, dass die Fototechnik ein kinderleichtes Spiel gewesen sei, um das Privatalbum mit Bildern zu speisen.

Beide Publikationen ergänzen sich exzellent, da sie die Fotografie und ihr Umfeld in ihren Charakterzügen analysieren und visuell dokumentieren. Nicht nur haben wir es mit raffinierten Selfie-Bildern avant la lettre zu tun, sondern auch mit dem appellativen und kommunikativen Charakter der Fotografie, der uns bei der heutigen Bildproduktion absolut vertraut ist: Jedes Bild will gezeigt und (mit)geteilt werden.

Die Inhalte der beiden Bücher sind derzeit in der Tigerfinkfabrik in Diessenhofen ausgestellt. Hier ist wiederum interessant zu erkennen, wie die kleinen Fotografien in Szene gesetzt werden, ohne an Wände gepinnt oder in Vitrinen verbant zu werden. Das kreative Display der Ausstellung an diesem feinen Kulturort übertrifft sich einmal mehr. Zur Museumsnacht am kommenden Samstag kann sich zwischen 14.00 und 24.00 Uhr ausserdem jeder und jede selbst in Szene setzen und seine fotografische Visitenkarte herstellen.



In der Tigerfinkfabrik in Diessenhofen werden derzeit zwei Bücher des Fotohistorikers und Verlegers Fritz Franz Vogel ausgestellt.

100-Jahr-Jubiläum der Kirchenfenster in Schlatt

Lucia Angela Cavegn, Kuratorin der Carl und Margrit Roesch-Stiftung, präsentierte ihre Forschungsergebnisse



In der evangelischen Kirche Schlatt können in den Kirchenfenstern von Carl Roesch gefertigte Gleichnisse wie die «Rückkehr des verlorenen Sohnes» begutachtet werden.

Im ersten Obergeschoss des Primarschulhauses Diessenhofen – scheint es zehn Jahre später nicht mehr gegeben zu haben. Carl Roesch wohnte nur wenige Jahre im Toggenburgerhaus, wo die «Glasmalerei Diessenhofen» domiziliert war und er gemäss einer Werbekarte die künstlerische Leitung innehatte. Wilhelm Toggenburger, Weinhändler und Besitzer der Liegenschaft, hatte im Juni 1908 ein «Verfahren zur Herstellung von Glasmalereien» angemeldet. Es ist anzunehmen, dass Carl Roesch mit ihm, seinem Vermieter, eine Zeitlang zusammengearbeitet hatte.

Renovation zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Rund zehn Jahre später erhielt der inzwischen 38-jährige Künstler einen weiteren wichtigen Glasmalerei-Auftrag in der Region. Das renommierte Frauenfelder Architekturbüro Brenner & Stutz, Erbauer des Diessenhofer Primarschulhauses, war 1921 mit der Renovation der evangelischen Kirche Schlatt beauftragt worden. Man war sich zunächst uneinig, ob die alten Glasfenster von 1853 repariert oder ersetzt werden sollten. Dank Spenden von Schlatter Bürgern konnten die Mehrkosten gedeckt werden und Carl Roesch wurde mit dem Entwurf von Glasmalereien beauftragt. Der Entwurf für das Motiv des «Barmherzi-

gen Samariters» befindet sich noch heute im evangelischen Kirchgemeindearchiv. Im Staatsarchiv des Kantons Thurgau befindet sich zudem die Bauberechnung. Aus dieser geht hervor, dass die Glasgemälde 5800 Franken kosteten (somit mehr als die Schreinerarbeiten).

Der Voranschlag für die Renovation belief sich zuerst auf 77 000 Franken, wurde dann wegen dringlicher Arbeiten am Dachstock auf 95 000 Franken aufgestockt. Da die Renovation eine Massnahme zur Bekämpfung der damals grassierenden Arbeitslosigkeit war, erhielt die evangelische Kirchgemeinde Unterstützung von Bund und Kanton (rund die Hälfte der Kosten).

Spannungsvolle Farbkombinationen

Der fünfteilige Zyklus der Schlatter Glasmalereien stellt Gleichnisse Jesu dar: «Rückkehr des verlorenen Sohnes», «Klug und törichte Jungfrau», «Barmherziger Samariter», «Sämann», «Zöllner und Pharisäer». Alfons Raimann, Autor von Band V der «Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau» schreibt 1992 über die Kirche in Unterschlatt: «Der Zyklus zählt zu den grossen Schöpfungen des Diessenhofer Künstlers. Jede Farbe hat ein eigenes Farbklima, wobei die Kombinationen Rot-Blau und Gelb-Violettbraun bevorzugt sind». Die Expressivität der Schlatter Glasfenster liegt nicht nur in den spannungsvollen Farbkombinationen und im Gegensatz von kalten und warmen Farben, sondern ebenso in den verschiedenen Bewegungsmomenten und wird darüber hinaus durch dynamisierende Diagonalen im Bild verstärkt. Der einstige Jugendstilkünstler Carl Roesch hatte seinen Stil im Verlauf der Jahre stark verändert, unter anderem unter dem Eindruck des französischen Künstlers Paul Cézanne, der Stoffe als kantige Gebilde malte und seine Aquarelle mit Farbflecken aufbaute.

Mit der Zerlegung von Bildgegenständen in einzelne, geformte Farbflächen nahm Carl Roesch Anfang der zwanziger Jahre in der Glasmalerei und wenig später in der Mosaikkunst seine späten, nahezu abstrakten Gemälde der fünfziger und sechziger Jahre vorweg. Bei den Schlatter Glasmalereien verwendete Carl Roesch übrigens eine Technik, die man bereits in der Gotik kannte: Die zugeschnittenen Farbgläser sind mit Bleiruten eingefasst und stellenweise mit Schwarzlot schattiert.

Am vergangenen Samstag hielt Lucia Angela Cavegn, Kuratorin der Carl und Margrit Roesch-Stiftung, auf Einladung von Pfarrerin Sabine Aschmann einen Vortrag über die Glasmalereien von Carl Roesch im evangelischen Kirchgemeindehaus Schlatt und präsentierte dabei ihre aktuellen Forschungsergebnisse. Im Anschluss daran folgte die Besichtigung der Glasfenster in der Kirche. Das Publikum beteiligte sich rege an der Diskussion zu Inhalt und Gestaltung der leuchtenden Kunstwerke. Der Anlass wurde draussen bei Sonnenschein feierlich mit einem Apéro abgerundet.

Lesung mit Herbert Kopainig alias Elias Wundersam

Museumsnacht Hegau-Schaffhausen vom 17. September auch im Museum kunst + wissen in Diessenhofen

In der Museumsnacht finden im Museum kunst + wissen in Diessenhofen ab 18.00 Uhr stündliche Werkgespräche zu den Bildern der Kabinettsausstellung «Bezugspunkt Diessenhofen» statt. Nach der Begrüssung durch Markus Birk, Stadtpräsident Diessenhofen, beginnt das Programm mit einer Lesung von Herbert Kopainig (*1952), der als Elias Wundersam auftritt und einen eigenen Text seinem Bild «Wundersam's Kanufahrt» (Acryl auf Leinwand, 2019) rezitiert. Dieses Gemälde und weitere vier Werke von anderen Kunstschaffenden mit biografischem Bezug zu Diessenhofen – dies sind Erich Brändle, Olaf Breuning, Yves Netzhammer und Heidi Vital – gingen in diesem Jahr als Schenkung des inzwischen aufgelösten Kunstvereins Diessenhofen an das Museum und werden ab Oktober im Rahmen eines zeitgenössischen Kabinetts dauerhaft ausgestellt sein.

Herbert Kopainig lebte von 2007 bis 2022 im «Wilden Mann», einem alten Bürgerhaus in der Altstadt von Diessenhofen. Vor einigen Monaten ist er nach Feldern bei Oberstammheim gezogen. Der vielseitige Künstler wirkt als Maler, Zeichner, Fotograf, Installations- sowie als Videokünstler. Kopainig arbeitet seit Jahren an einem Gesamtkunstwerk, dem «Institut Panoptikum». Dieses umfasst nicht nur eine interdisziplinäre Rauminszenierung und Animationen, sondern eine eigene, alternative Kosmologie, für die er sich als Elias Wundersam auf Forschungsreisen begibt.

Das im Museum kunst + wissen ausgestellte Bild zeigt den rudernden Forscher Elias auf einer Entdeckungsfahrt in den Urwald. Zwei Rehe und ein Tapir beobachten ihn dabei. Die Idee dafür gab ihm das Buch «Urwald-Geschichten» des uru-



An der Museumsnacht Hegau-Schaffhausen tritt im Museum kunst + wissen in Diessenhofen Herbert Kopainig als Elias Wundersam auf und präsentiert seine eigenen Werke.

guayischen Abenteurers und Schriftstellers Horacio Quiroga (1878–1937). In einer dieser Geschichten meinen die Tiere, es fehle ihnen etwas Wichtiges, das nur die Menschen haben: Das Vaterland. Wobei sie dann entdecken, dass gerade deswegen sich die Menschen umbringen.

Nach der Lesung folgen die von der Museumsdirektorin Lucia Angela Cavegn und der Kunsthistorikerin Tildy Hanhart moderierten Werkstattgespräche. Die Museumsnacht endet im Museum kunst + wissen gesellig mit einem offenen Stammtisch.

Brent Moyer tritt in Diessenhofen auf

Der Country-Sänger mit Weltformat gastiert am Dienstag, 20. September, im PuraVidaKeller

Für Dienstag, 20. September, ab 20.00 Uhr, konnte das PuraVida-Team den weitherum bekannten Country-Sänger ausserhalb seiner Europa-Tournee für einen Solo-Abend im Musikkeller in Diessenhofen begeistern. Aufgewachsen in den Bergen von Wyoming, verbindet Brent mit seinem energiegeladenen Gitarrenspiel und seiner satten Baritonstimme die verschiedenen Musikstile amerikanischer Musik – von Tex-Mex über Country, R & B (Rhythmus und Blues), Americana, Cajun bis Jazz.

In der Musikszene ist Brent Moyer als «Der Global Cowboy» bekannt. Gemeinsam mit dem Country-Star Willie Nelson und der Pop-Diva Donna Summer stand er auf der Bühne. Die Leadgitarre spielte er in Lynn Andersons Interpretation von «Rose Garden», die mit dieser Fassung einen Welthit lancierte und das

Lied zu einem der populärsten Stücke der Country-Musik machte. Am Broadway in New York wirkte er mit im Hit-Musical «Ring of Fire» und den Liedern von Johnny Cash.

Als Produzent und Studiomusiker erscheint er auf zahlreichen CDs und hat ausserdem vierzehn Alben mit Originalmaterial aufgenommen, wobei seine Songs von Künstlern in Europa und Nordamerika gern gecovered werden. Als Solokünstler hat ihm sein sympathischer, bescheidener Stil viele treue Fans in den Vereinigten Staaten und Westeuropa eingebracht. Seine Live-Shows sind geprägt von musikalischer Ehrlichkeit und emotionaler Intensität. Brent Moyer ist ein feinsinniger Liedermacher und Entertainer. Das PuraVida-Team freut sich darauf, dem Publikum diesen vielseitigen Künstler vorstellen zu können.



Die Live-Shows von Brent Moyer sind geprägt von musikalischer Ehrlichkeit und emotionaler Intensität.